

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 146 | 1. Juni 1984 | 13. Jahrgang

DIE ENTWICKLUNG DES NACHRICHTENWESENS IM POL. BEZIRK AMSTETTEN

von Ing. Engelbert Sonnleitner

(2. Teil)

Das Telephon aber hatte den weit umständlicheren Telegraphen bald überflügelt. Obwohl sich der österreichische Kaiserstaat dieser neuen Erfindung gegenüber vorerst recht zurückhaltend verhielt, wurden Privatfirmen bei der Errichtung von Telephonnetzen nicht behindert. So ging z.B. in Wien bereits 1881 die erste handbediente Vermittlungsstelle mit 154 angeschlossenen Teilnehmern in Betrieb. In unserem Gebiet machte die Bevölkerung mit dieser neuen Technik erstmals durch den Bau sogenannter "Feuertelephone"[10)] Bekanntschaft. Als aber dann 1895 das gesamte österreichische Fernsprech- und Telegraphennetz in Staatsbesitz überging, kam es auch zur Errichtung von Telephonnetzen auf dem Lande. Die ab 1893 entlang der heutigen Bundesstraße 1 gebaute Interurbanleitung Wien-Linz[11)] hatte 1894 zur Errichtung einer Telephonstation in Amstetten geführt. Von hier wurde 1896 eine Leitung über Hilm-Kematen nach Waidhofen a.d. Ybbs gebaut und dort am 11. September 1896 die erste Fernsprechvermittlung in Betrieb genommen[12)]. Zwei Jahre später bot die bis Amstetten erfolgte Verlängerung einer von Wien nach St. Pölten führenden Leitung weitere Möglichkeiten, sodaß die Zahl der privaten Interessenten - z.B. bestand 1902 die Amstettner Zentrale noch aus fünf Anschlüssen - bald ständig stieg.

Die ersten Leitungen führten oft über Bäume vom Kurbel-Apparat des Telephoninhabers zum Postamt. Der am Klappenschrank signalisierte Verbindungswunsch wurde dann mittels Schnüren oder Schaltern je nach Bedarf an einen angeschlossenen Teilnehmer des gleichen Ortes oder aber auch an die Vermittlungsstelle des gewünschten entfernteren Teilnehmerbereiches weitergeleitet. Dieses Ferngespräch lief dann

über einfache, später oft viele Leitungen führende Freileitungstrasse entlang der Straßen und Eisenbahnen zum gewünschten Ziel. Wurde dieses erreicht, ging es vom dortigen Postamt in ähnlicher Reihenfolge zum verlangten Partner. Verstärkt wurde die Sprache damals nicht; zumindest im Nahbereich mußte man noch lange ohne technische Hilfsmittel auskommen.[13)] Trotzdem nahm die Zahl der Teilnehmer ständig zu. Nur der Erste Weltkrieg stoppte kurz diese Entwicklung. Dann setzte erneut der Aufschwung ein. Das Aussehen der Apparate veränderte sich, und auf dem Leitungssektor mußte dem gesteigerten Bedarf bald durch Mehrfachausnützung sowie neue Verstärkereinrichtungen entsprochen werden. Als 1916 mit dem Bau des ersten, von Wien über St. Pölten und Linz nach Nürnberg führenden Fernkabel Österreichs begonnen wurde, war in Amstetten die Errichtung eines Verstärkeramtes notwendig geworden. Dieses Haus in der Wienerstraße Nr. 49 nahm seinen Betrieb am 4. Jänner 1927 auf und wurde für die nächsten 50 Jahre zum fernmeldetechnischen Zentrum des Bezirkes.

Während die Entwicklung in den Städten mittlerweile bereits von den halb- zu den vollautomatischen Zentralen fortgeschritten war, setzte der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges dem weiteren Ausbau jedoch hier wie dort ein Ende, und jener stürmische Auswärtstrend des Nachrichtenwesens, den selbst wirtschaftliche Rückschläge, wie etwa die Weltwirtschaftskrise der Dreißigerjahre kaum beeinträchtigen konnte, wurde erstmals unterbrochen. Die Kampfhandlungen dieses Krieges hatten gerade in den östlichsten Teilen des Bundesgebietes, aber auch in unserem Raum, die nachrichtentechnischen Einrichtungen zum Teil total zerstört oder zumindest stark beschädigt. Die Amstettner Fernsprechzentrale - damals im Bahnhofsgebäude untergebracht und noch handvermittelt - war durch die schweren Angriffe auf die Stadt zur Gänze vernichtet, und viele Kabel und Freileitungen waren durch Sprengungen oder Bombenabwürfe unbrauchbar geworden, sodaß man in den ersten Nachkriegstagen lediglich versuchen konnte, Übriggebliebenes intakt zu halten. Trotzdem begann man mit dem Aufbau einer neuen Telephonvermittlung - diesmal im Städtischen Hochhaus am Graben Nr. 7 - und betrieb die Wiederherstellung des zerstörten, zwischen Amstetten und Wien verlaufenden Fernkabels. Neben dem Fehlen jeglichen Ersatzmaterials machte aber ein anderes Problem alles noch viel schwieriger. Unser nach der Aufteilung Österreichs durch die vier Alliierten den Sowjets zugesprochenes Gebiet wurde von diesen in nachrichtenmäßiger Hinsicht total kontrolliert, wobei dem Bezirk Amstetten als Grenze

zur amerikanischen Zone im Westen besondere Bedeutung zukam. Die unserem Land von den Besatzungsmächten auch auf dem Funkgebiet auferlegten Beschränkungen nötigten die Verantwortlichen aber, vor allem dem Wiederaufbau des Fernsprechwesens ihr Augenmerk zu schenken. Da die meisten Vorräte an Kabeln und Rohstoffen beschlagnahmt oder deren Erzeugungsstätten zerstört waren, galt es, viel zu improvisieren. Erst nach und nach kehrte man zum halbwegs normalen Leben zurück; bis zum erneuten Aufschwung des Telephons sollten aber gerade in unserem Gebiet noch etliche Jahre vergehen.

Die Instandsetzung des Fernkabels Wien-St. Pölten-Amstetten am 23. Juni 1945 markierte die allmähliche Wiederaufnahme des Fernmeldeverkehrs in den russisch besetzten Gebieten. Durch die Einführung der Zensur und dem Vorrang aller militärischen Angelegenheiten kam es bei privaten Gesprächen allerdings oft noch zu stundenlangen Wartezeiten. Trotzdem war die wirtschaftliche und damit auch die nachrichtentechnische Aufwärtsentwicklung bald wieder in vollem Gange. Der große Aufwand für die durch Kriegseinwirkungen und Demontagen schwer betroffenen fernmeldetechnischen Einrichtungen im Wiener Raum einerseits, aber auch die bis zum Abschluß des Staatsvertrages politisch immer noch ungewisse Zukunft vor allem des Ostens unseres Landes, andererseits hatten gerade die Netzgruppe Amstetten aber vorerst nicht daran teilhaben lassen. Das 1955 entlang der Bundesstraße 1 verlegte Koaxialkabel[14)] sowie die ungefähr um die gleiche Zeit auf dem Sonntagberg errichtete Richtfunkstation[15)] ließen wohl etwas von der kommenden Entwicklung ahnen, ihre Existenz aber brachte den noch mit alten Fernsprechapparaten ausgestatteten Teilnehmern unseres Bezirkes höchstens im Fernverkehr eine Erleichterung. Im Orts- und Nahverkehr dagegen lag vieles noch im argen. Durch das Ybbs- und Erlauftal[16)] führten immer noch lange Freileitungen, auf denen tagsüber der normale Fernsprechverkehr, nach Dienstschluß der Postämter aber die sogenannten Dauerverbindungen liefen. Zum Unterschied von dem vornehmlich im nördlichen Teil des Bezirkes zu findenden Wählsammeldienst[17)], wo bei aller Störungsanfälligkeit zumindest noch das Gesprächsgeheimnis gewahrt wurde, war es hier bis zu sechs Teilnehmern möglich, sowohl miteinander oder nach auswärts, leider jedoch auch oft genug durcheinander zu sprechen. Ein fehlerhafter Ruf - Gendarmerie, Arzt oder Pfarrhof unterschieden sich hier ja nur durch mehr oder weniger lange Zeichen - gab nicht selten zu Beschwerden oder auch zu anderen Unzukömmlichkeiten Anlaß. Noch aus dem Kriege stammende und auf diesen Leitungen ebenso eingesetzte Trägerfrequenzgeräte[18)] schufen wohl die

Möglichkeit einer größeren Zahl solcher Begünstigter, die Problematik selbst jedoch blieb nach wie vor bestehen.

Anmerkungen

10) Ybbsitz 1892 (E. Meyer, Geschichte des Marktes Ybbsitz, S 103 und 243)
11) Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges waren dies ausschließlich Freileitungen mit bis zu 6 mm starken Bronzedrähten.
12) Amstetten 1898; Hilm-Kematen 1902; St.Valentin 1910: Ardagger, Rosenau, Böhlerwerk, Seitenstetten, Aschbach 1911; Haag, Weistrach, St. Peter i.d.Au, Ulmerfeld-Hausmening 1912; Wolfsbach 1913; Strengberg 1917; Ybbsitz 1918; Oed, Wallsee 1919; Euratsfeld, Ferschnitz 1920; Hollenstein 1922; Opponitz, St. Georgen am Reith 1924; Neustadtl 1927; Mauer-Öhling 1930; Zeillern 1942; Unbekannt: Neuhofen a.d.Ybbs, Viehdorf.
13) Bis etwa 1920 wurde ausnahmslos über Freileitungen telephoniert. Da Kabelleitungen wegen der hohen Dämpfung nur bis ca. 50 km Entfernung eingesetzt werden konnten, schieden diese vorerst aus. Erst die Erfindung der Pupinspule (1900 durch den Serben Michael Pupin) bzw. der Verstärkerröhre (1906 durch den Österreicher Robert v. Lieben) machte auch die Verwendung von Erdkabeln möglich.
14) Asymmetrisch aufgebautes Kabel, bereits 1884 von Werner v. Siemens beschrieben. Im Einsatz erstmals anläßlich der Olympischen Spiele 1936 zwischen Berlin und Leipzig. Vorerst für 960 Telephoniekanäle ausgelegt, sind heute je nach System auf einem Koaxialpaar in einer Richtung bis zu 10.800 Gespräche und ein Fernsehprogramm gleichzeitig zu übertragen. Verlegung in Österreich ab 1950. Inbetriebnahme des Streckenabschnittes Wien-Linz am 22. Juli 1955.
15) Richtfunk: Drahtlose Übermittlung von Nachrichten (Telegraphie, Telephonie, Funk und Fernsehen) mittels gebündelter elektromagnetischer Wellen. Die in Sichtverbindung stehenden und seit Anfang 1958 unbemannten Stationen dienen zur Verstärkung bzw. Umlenkung dieser Bündel. Das Richtfunknetz Wien-Linz-Salzburg wurde am 15. März 1956 in Betrieb genommen, womit auch der Startschuß für den UKW-Hörfunk sowie für das Fernsehen in Österreich gegeben war. Seit 1980 befindet sich eine weitere Richtfunkstation im Bereich der Netzgruppe Amstetten (Hochkar) in Betrieb.
16) Da wie im Falle Amstetten die nach 1945 gebildeten "Netzgruppen" oft nicht mit den Bezirks- oder Landesgrenzen übereinstimmen, müssen im folgenden auch Orte der politischen Bezirke Scheibbs bzw. Melk in die Betrachtungen miteinbezogen werden.
17) Wählsammeldienst: Begonnen 1934, wurden die letzten derartigen Einrichtungen 1950 gebaut. Während der Dienstpause kleinerer Ämter waren bis zu 40 Teilnehmer über eine gemeinsame Leitung an eine dauernd besetzte Vermittlungsstelle (Amstetten) angeschlossen, wobei das Gesprächsgeheimnis gewahrt blieb und auch nur die verlangte Sprechstelle den Ruf erhielt. In unserem Gebiet hauptsächlich entlang der Bundesstraße 1 bis hinauf zur Donau, aber auch in Richtung Steinakirchen-Scheibbs eingesetzt.
18) Der Beginn der Trägerfrequenztechnik ist in Europa für Anfang 1930 anzusetzen. Im konkreten Fall waren dies Geräte, mit denen auf einer Leitung bis zu vier zusätzliche Gespräche geführt werden konnten.

Fortsetzung folgt!